

Inhalt

Material dienst

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

**Die apokalyptische Welle der
Gegenwart** (Schluß)

Säkularistische Endhoffnung

Die Zukunft als Alptraum

„Vereinsamte Apokalypse“?

**Inner- und außerkirchliche
Sondergruppen · Religionen ·
Weltanschauungsbewegungen ·
Ideologien**

ADVENTISTEN

75 Jahre deutsches Advent-
Wohlfahrtswerk

Zwei biblische Erzählwerke

ISLAM

Trennung von Staat und Religion
in Indonesien?

OKKULTISMUS

Titelgeschichte in ‚Time‘

17

35. Jahrgang
1. September 1972

Die apokalyptische Welle der Gegenwart

Säkularistische Endhoffnung

Die säkularistische Endhoffnung erwartet die große Rettung nicht von dem wiederkommenden Christus, sondern vom Eingreifen außerirdischer Mächte, die zwar den Menschen in jeder Beziehung übertreffen, aber keineswegs göttlich sind. Diese Hoffnung hat sich vor allem in der *Ufo-Bewegung* kristallisiert, die 1947 entstand und sich im Angstklima des Kalten Kriegs und der drohenden Bombe über alle Kontinente verbreitete. Sie tröstete die Verzweifelten: gewaltige Flotten der Planetarier mit gewaltigen Waffen sind rund um die Erde stationiert und wachen darüber, daß keine Atombombe losgeht. Planetarier kontrollieren, als Menschen getarnt, Regierungen, Rüstungs- und Raketenzentren und richten durch „Kontaktler“ Botschaften an die Menschheit mit Forderungen, Drohungen und Verheißungen.

Sie fordern Abrüstung, Frieden und Weltregierung. Bei Nichtbefolgung drohen sie mit ihrem Eingreifen. Bei Gehorsam erfüllen sie Verheißungen, in denen sich die säkularistischen Fortschritts- und Paradiesesvorstellungen im Zeitalter der Weltraumfahrt spiegeln: Aufnahme der Erde in die „Kosmische Bruderschaft“, Anschluß an den interstellaren Handelsverkehr und Teilhabe an den märchenhaften Errungenschaften fortgeschrittener Zivilisationen. Die Menschen werden von „kosmisch-materiellen Begrenzungen, ja sogar von Krankheit und Tod befreit werden“ und ihr Lohn für Gottesfurcht und Gehorsam wird Wohlfahrt und Glück sein (Ufo-Nachrichten 39, Nov. 1959).

Das sind nur einige Grundlinien der Ufo-Botschaften. Im einzelnen gibt es viele Abwandlungen und Besonderheiten in den zahlreichen Ufo-Gemeinschaften. Der Santiner „Elias“ gab im *Medialen Friedenskreis Berlin* durch ein Medium bekannt, daß auf der Erde „die Harmagedonschlacht ihren Höhepunkt erreicht“ hat und die Santiner – eine Art kosmischer Polizei – notfalls ein „außerirdisches Protektorat“ errichten werden.

Der spanische Kontaktler *A. Sanmartin* erfuhr von einer Planetarierin, daß die Menschheit, wenn sie mit der Bombe zündelt, „fast ganz“ vernichtet werde und nur die, „die es verdienen, von der Erde geholt und zu einem gastlicheren Planeten gebracht würden, bevor das Ende kommt“ (Ufo-Nachrichten 184, Dez. 1971).

Der Londoner *George King*, Gründer der Aetherius Society und irdischer Sprecher des „Interplanetarischen Parlaments“, sprach von Bergzügen, die mit kosmischen Kräften aufgeladen sind und beim Ausbruch der atomaren Katastrophe den Aetherius-Mitgliedern als Zufluchtsort dienen, von dem sie dann durch „Raumschiffe aus dem Universum“ abgeholt werden.

Das amerikanische Medium *Norma Cathy* erfuhr von den planetarischen „Bruderschafts-Rittern“, daß der kommunistische Block seit 1961 den „Psi-Krieg“ gegen den Westen vorbereite und bereits ein „restlos zerschmetterndes Programm“ entwickelt habe: Mit Psychotronen, Psi-Artillerie und anderen Psi-Waffen werden telepathische und hellseherische Impulse erzeugt, um in ganzen

Völkern Täuschungen und Gedankenerkrankungen hervorzurufen. Halluzinationen werden ausgestrahlt, hypnotische Befehle erteilt, Gehirne von psychischen Bomben getroffen und mit Psi-Energie ausgeblasen. Aber die Bruderschafts-Ritter haben ebenfalls seit 1961 ein unterirdisches Hauptquartier errichtet. Von hier aus wehren sie mit telepathischen Computern Psi-Schäden von den Gehirnen ab, schützen die bedrohten Völker mit Gehirn-Strahlen-Atomen vor Psi-Bombardements und vernichten die Rote Allianz. Danach folgt „ein neues Psi-Zeitalter“, in dem die übersinnlichen Kräfte und Wirklichkeiten inthronisiert werden (Ufo-Nachrichten 186, Febr. 1972).

Ein mysteriöser Herr *Michalek* in Santiago richtete seit 1958 großspurige Aufrufe an die Welt und ihre Machthaber und gab ihnen bekannt, daß er vom Chef der Venusregierung zum „designierten Präsidenten“ der „Weltrepublik Erde“ ernannt worden sei. Er setzte eine „Oberhoheitliche Regierung“ der Erde ein, verteilte Ämter, entwarf eine Verfassung mit 112 Artikeln und kündigte die bevorstehende Landung der dritten Venusischen Weltraumflotte in Berlin-Tempelhof an. 1960 platzte der Schwindel. Michalek wurde als illegitimer Sohn Hitlers entlarvt und tauchte unter. Ich erzähle diese Geschichte nicht spaßeshalber, sondern weil sie symptomatisch ist für die apokalyptische Anfälligkeit unserer Zeit: Michalek hatte seinen Gläubigen über eine Million DM entlockt, und unter ihnen waren auch Fabrikanten, Hoteliers, Druckereibesitzer, Beamte und Studenten.

Die Zukunft als Alptraum

Abschließend ist noch von einer Gruppe zu berichten, die ganz nüchtern und bar jedes religiösen oder quasireligiösen Gewands die Gefahr einer Weltkatastrophe prognostiziert. Die Vertreter dieser Richtung sehen etwas auf die Menschheit zukommen, das nicht seinesgleichen in der Weltgeschichte hat: Eine tintenschwarze, zählebrige Giftwolkenwand hat sich rundum am Horizont aufgetürmt und kriecht heran. Langsam zwar, aber unaufhaltsam. Und man kann schon die Zeit abschätzen, in der sie über uns zusammenschlagen wird. Es handelt sich um die tödlichen Folgen der Umweltzerstörung.

Die Gefahr wurde erst vor wenigen Jahren in ihrem Ausmaß entdeckt, und die Wucht der Tatsachen hat Ökologen und Futurologen ins Lager der Zukunftspessimisten getrieben. 1967 prophezeite der Biologe *Paul Ehrlich* von der Stanford University, daß 1979 alles Leben in den Ozeanen erloschen sein wird, ganze Völker, vom Hungertod bedroht, zu den Waffen greifen werden und „bis etwa 1990 unser Planet durch die verseuchte Luft unbewohnbar geworden sein dürfte“. In seinem Buch „Das umstrittene Experiment: der Mensch“ gab *Julian Huxley* die düstere Voraussage: „Wenn die gegenwärtigen Tendenzen ungesteuert bleiben, wird der Mensch schließlich zum Krebsgeschwür des Planeten.“ *Gordon Rattray Taylor* kündigte an: die Zukunft wird nicht das Paradies, sondern das Fegefeuer, vielleicht das Inferno bringen. Wenn der menschliche Ameisenhaufe die 25-Milliarden-Grenze erreicht hat, wird ein „Bevölkerungskollaps“ erfolgen, der nur zwei Milliarden am Leben lassen wird. Das wird um 2070 stattfinden. Eine „Botschaft an die Menschheit“, die von der *Daidong-Bewegung*

im Frühjahr 1971 beschlossen und von 3000 Wissenschaftlern unterzeichnet wurde – darunter Julian Huxley, Jacques Monod, Jean Rostand, Thor Heyerdal, Margaret Mead – beschwor die Welt, durch Verschmutzung, Überbevölkerung und die Möglichkeit eines globalen Kriegs drohe eine „tödliche Gefahr, die den Keim der Vernichtung der gesamten Menschheit in sich birgt“, ja „sogar die Möglichkeit der Auslöschung des Lebens auf dieser Erde in unmittelbare Nähe“ rückt. Die englische Zeitschrift „*New Scientist*“ sprach von „einer Menschheit, die Lemmings gleich auf den Rand des letzten Abgrunds zustürzt“. Die amerikanischen „*Students for Democratic Society*“ warnten in ihrem Gründungsmanifest: „Möglicherweise sind wir die letzte Generation in dem Experiment mit der lebenden Materie.“

Eine neue Art von *apokalyptischer Literatur* ist entstanden. Einige Titel: „The doomsday book“, d. h. ‚Das Buch des Jüngsten Gerichts‘ von Gordon R. Taylor. „Apokalypse auf Raten. Respektlose Gedanken über den Fortschritt“ von Klaus Klasing (Verlag Biederstein). „Todeskandidat Erde – Programmierter Selbstmord durch unkontrollierten Fortschritt“ (Heyne Taschenbücher) von Ernest E. Snyder, mit einem Vorwort von Bundesinnenminister Genscher.

Teams von *Wissenschaftlern* der einschlägigen Fachgebiete befaßten sich mit der Zukunft. 20 Teilnehmer eines internationalen Symposiums des Gottlieb-Duttweiler-Instituts in Rüschlikon-Zürich richteten mit der bangen Frage „Soll unser Planet sterben?“ fünf dringende Aufforderungen an die Regierungen und Parlamente der Industrienationen. 30 führende britische Wissenschaftler prophezeiten bei einem Anhalten des gegenwärtigen Trends den Zusammenbruch der Gesellschaft und des Lebenshaushalts der Natur „möglicherweise schon bis zum Jahr 2000, sicherlich aber innerhalb der Lebenszeit unserer Kinder“. In einem „Programm zum Überleben“ forderten sie eine Änderung der gesamten westlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsphilosophie und riefen die englische Regierung auf, eine Bewegung zur Warnung vor dem Weltuntergang ins Leben zu rufen.

Seit 1968 befaßt sich der *Club von Rom*, 70 Wissenschaftler aus West und Ost und den Entwicklungsländern, mit der Frage, wie das „riesenhafte Problemsyndrom“ der berechenbaren Weltkatastrophe gelöst werden kann. Der Begründer des Clubs, Aurelio Peccei, fürchtet: „Drei Milliarden Tote zu Lebzeiten unserer Kinder und Kindeskinde werden möglicherweise das schmerzliche Lehrgeld sein, das die Menschheit bezahlen muß, weil sie nicht begreifen will, daß es so nicht weitergehen kann wie bisher.“

Das bereits erwähnte Computer-Team des *Massachusetts Institute of Technology* entwarf unter Leitung von Prof. Jay W. Forrester ein Weltmodell und kam bei Auswechslung von einigen Variablen zu sieben möglichen „Zukünften“. Keine von ihnen ist frei von Katastrophen. Das reicht vom Bevölkerungszusammenbruch 2020 bis zur Umweltkatastrophe und Ausrottung von fünf Sechsteln der Menschheit 2070. Im günstigsten Fall kann das Leben für die nächsten 200 Jahre durch Stillstand der Bevölkerungszunahme und Absinken des Lebensstandards um 33 Prozent erkaufte werden. Aber das hätte ungeheure wirtschaftliche und soziale Folgen und würde das Fundament der modernen Zivilisation erschüttern, wenn nicht gar zerbrechen. Würden dadurch nicht schwerste Konflikte aus-

gelöst? Die Befürchtungen der Wissenschaftler enden denn auch immer beim Menschen: Wenn er sich nicht ändert, ist die Weltkatastrophe unvermeidlich. Als auf einem Symposium in Bad Godesberg, an dem 21 führende Vertreter von Wissenschaft, Staat und Industrie teilnahmen, vorgerechnet wurde, daß in der Bundesrepublik für Müllbeseitigung, Gewässer- und Luftreinigung in den nächsten 30 Jahren 830 Milliarden DM und ein Apparat von 126 000 Fachleuten nötig seien, wurde von der Industrie „massiver Widerstand“ angekündigt. Prof. Dr. Otto Jaag antwortete: „Die Menschheit wird zugrunde gehen, wenn nicht in absehbarer Zeit eine geistige Revolution die Menschheit orkanartig erfaßt!“ (Auf Neuen Wegen 1972, 2).

Aber woher soll die *Erneuerung der Menschheit* kommen? Durch die kommunistische Gesellschaftsordnung? Von Che Guevara wird das Wort kolportiert: „Wenn die Revolution keinen neuen Menschen schaffen kann, dann habe ich an ihr kein Interesse.“ Prof. Erich Fromm hofft, daß eine „Renaissance des Humanismus“ auch zur „Humanisierung der technischen Gesellschaft“ führen wird („Die Revolution der Hoffnung“, Ernst Klett Verlag). Der Zürcher Mediziner Prof. Balthasar Staehlin fordert die Ersetzung des rationalistischen durch das mystische Menschenverständnis, sonst „ist die Erde, d. h. der Mensch auf ihr nicht mehr zu retten“ (Wege zum Menschen 1972, 4).

Die Vorstellungen vom neuen Menschen gehen also weit auseinander. Und es ist zu befürchten, daß sie Wunschbilder bleiben. Aus der Reihe der Futurologen kommen denn auch pessimistische Prognosen. Auf einer Tagung europäischer Futurologen in Loccum im März 1972 hielt es Prof. *Ossip K. Flechtheim* für wahrscheinlich, daß eine Phase von Terror und Gewalt bevorsteht, der die Diktatur unter Einsatz aller technischen Mittel folgen wird. Am Ende steht der Rückfall in eine primitive agrarische Gesellschaft oder die kriegerische Ausrottung des größten Teils der Menschheit, wobei nur die Primitiven überleben (Hannoversche Allgemeine Zeitung 28. 3. 1972). In seinem Buch „Jenseits von Freiheit und Würde“ (Beyond Freedom and Dignity) meinte der Amerikaner *Burrhus Frederic Skinner*: Die Zeit der menschlichen Willensfreiheit ist vorbei; sie richtet nur noch Zerstörung an. Der bisher autonome Mensch muß in ein perfektes System sozialer Steuerung und Kontrolle verflochten werden. Die Richtlinien dieser Kontrolle „müssen von Wissenschaftlern entworfen werden“. Aber wird sich der autonome Mensch freiwillig in diese Rolle des Systemsklaven fügen? *Arthur Koestler* erhofft Abhilfe durch eine bewußtseinsändernde Droge, die das im Gehirn lauende Krokodil der Aggressivität besänftigt und die Menschen und Völker gefügig macht.

So also wird die Zukunft gesehen. Das Unheil nimmt seinen Lauf. Und dieser Lauf ist kurz. Nach den Schätzungen der einen dauert er nur noch 130 Jahre, der andern nur noch 70 oder 50 oder noch weniger Jahre. Es läuft einem kalt über den Rücken, wenn man darüber nachdenkt: 130 Jahre – das ist die Strecke von 1842 bis heute; 70 Jahre – das ist die Zeit seit der Jahrhundertwende. Und auch diese letzte kurze Frist verläuft nicht „normal“, sondern stürzt immer rascher in einen immer fürchterlicheren Tumult.

Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß es Sachverständige gibt, die diese Untergangsprognose für unrichtig halten. Ihre Argumente scheinen mir freilich

schwächer und mit mehr Fragezeichen versehen zu sein als die der anderen. Einstweilen wird noch untersucht, geforscht, gemutmaßt. Aber jedenfalls, anerkannte, nüchterne Wissenschaftler haben die Perspektive auf eine grausige Zukunft eröffnet: in der Milliarden sich gegenseitig abschlachten oder verhungern; in der unser Planet, der einstmals vor Leben strotzte, wüst und leer geworden ist; in der überlebende Menschenhaufen elend im Giftqualm der tintenschwarzen Wolkentürme dahinvegetieren. Und die große, herrliche und schreckliche Geschichte der Menschheit ginge unter in Gestank, Dreck, Haß, Blut und erbärmlicher Dürftigkeit – aus eigener Schuld der Menschen, die sich vermehrten wie die Mäuse und maßlos wurden wie Götter und binnen weniger Generationen die „Mutter Natur“ schunden, bis sie starb.

„Vereinsamte Apokalypse“?

Noch einmal: es muß nicht so kommen! Aber es kann so kommen. Wir sehen uns einer Enderwartung gegenübergestellt, die sich in doppelter Hinsicht von den bisherigen apokalyptischen Erwartungen unterscheidet. Einmal: sie wird nicht von Propheten verkündigt oder von Spinnern ausgetüfelt, sondern von Professoren vorausgesagt und von Computern errechnet. Sodann: die sie voraussagen, haben im Grund keine praktikable Alternative anzubieten, die einen guten Ausweg sichert. Ihre Voraussagen werden also die *Angst vor der Zukunft immer mehr anheizen*. Jählings sehen sich die Menschen aus der vergleichsweise harmlosen Landschaft ihrer bisherigen Geschichte herausgerissen und an die Grenze ihrer Existenz gejagt. Vor den gähnenden Abgrund gestellt, werden sie sich an Utopien klammern. Dann schlägt die Stunde der wilden Eruptionen und der verzweifelten apokalyptischen Träume. Das ist auch die Stunde der *großen Herausforderung der Kirchen*. Sie werden gefragt werden, ob sie im Angesicht des Abgrunds noch eine Hoffnung zu verkündigen haben. Und sie werden vor dieser Frage nicht ausweichen können.

Haben sie eine Antwort? *Günther Anders* („Endzeit und Zeitenende“, C. H. Beck, München) bezweifelt es: Die biblische Apokalypse habe „nur als Vorspiel des ‚Reiches Gottes‘ gegolten. Heute, da die Apokalypse technisch möglich und sogar wahrscheinlich ist, steht sie vereinsamt vor uns: mit einem auf sie folgenden Reich Gottes rechnet niemand mehr. Selbst der christlichste Christ nicht.“

In der Tat, es ist eine bestürzende Situation, die dann auf die Kirchen zukommt. Und sie befinden sich in einer bestürzenden Ratlosigkeit. Gewiß, es wurde eine „*Theologie der Hoffnung*“ entwickelt. Aber sie ist der neuen Lage nicht gewachsen. In ihrer Zukunftsperspektive finden sich nur die landläufigen Krisen der Geschichte, aber nicht die Große Katastrophe, die am Horizont steht. Mit ihr konfrontiert, wird die christliche Verkündigung zum Offenbarungseid gezwungen: entweder muß sie bekennen, daß sie den Verzweifelten keine Hoffnung mehr zu bieten weiß, oder sie muß einen entschlossenen Rückgriff auf die biblische Zukunftserwartung vornehmen. Was dies heißt, sei in einigen Thesen angedeutet:

1. Die *neutestamentliche Zukunftshoffnung* unterscheidet sich grundsätzlich vom säkularistischen Chiliasmus. Dessen Zielbild ist die vollkommene Gesell-

schaft, die mit den Schätzen einer zum Paradies verwandelten Welt ihren Glückshunger stillt. Die neutestamentliche Hoffnung dagegen richtet sich auf das *Reich Gottes*, das nicht durch Menschen, sondern gegen den Widerstand der Menschen durch Gott errichtet wird. Sie wird darum von der Krise des säkularistischen Chiliasmus nicht betroffen, von dessen Zusammenbruch nicht mit in die Tiefe gerissen. Im Gegenteil, sie spricht von überhandnehmendem Widerstand, Abfall und Aufruhr, der sich in den „letzten Tagen“ zusammenballt und die Menschheitsgeschichte in einer Endkatastrophe abbrechen läßt.

2. Ob die mit der Krise des säkularistischen Chiliasmus verbundene Katastrophe sich zu dieser Endkatastrophe auswächst, läßt sich im jetzigen Zeitpunkt weder bejahen noch bestreiten. Wir befinden uns noch in einer *zweifelichtigen Situation*. In ihr darf die kirchliche Verkündigung weder Panik schüren noch die Probleme bagatellisieren. Wohl aber hat sie das Ihre zu tun, um die *christliche Weltverantwortung* zu schärfen und alle guten Kräfte zum Kampf gegen die Mächte der Zerstörung aufzurufen.

3. Sie muß bereit und gerüstet sein, sich den Fragen des an die Grenze getriebenen Menschen, also den „*Grenzfragen*“ zu stellen. Dazu gehört ein ganzes Bündel von Themen und Problemen sehr verschiedener Art: die Frage nach dem Sinn und Ziel des Menschen und seines Lebens; die vom säkularistischen Geist tabuisierten Katastrophen im individuellen Bereich wie Krankheit, Siechtum, Unfälle, Tod; die Frage nach dem Grund und Zweck des „Schöpfungsunternehmens Menschheit“ auf dem „Stäubchen Erde“; die Frage endlich, wie sich eine etwa kommende Großkatastrophe aus der Perspektive der Königsherrschaft Gottes begreifen läßt.

4. Das führt zum Kern der neutestamentlichen Hoffnung: der *Parusie Christi*. Am Ende der Katastrophe steht nicht das Nichts, sondern der Herr und mit ihm der Triumph des Reiches Gottes mit einem „neuen Himmel und einer neuen Erde“. Die Parusie steht fremd wie ein erratischer Block in der geistigen Landschaft des Säkularismus; selbst für die Theologie ist sie zu einer peinlichen Verlegenheit geworden. Aber sie ist ein unverzichtbarer Bestandteil der neutestamentlichen Glaubenswelt, denn sie liegt in der Konsequenz der Inkarnation des Sohns und seiner verheißenen Gegenwart „bis an der Welt Ende“. Für die Verkündigung ist das „Daß“ dieser Parusie entscheidend, nicht das „Wie“. In dieses „Daß“ als Sehnsucht und Zusage klingt die ganze biblische Botschaft aus: „Es spricht, der solches bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm, Herr Jesus!“

5. Das alles setzt voraus, daß wieder der volle Zugang zu der *Welt der transzendenten Wirklichkeiten* erschlossen wird, von der die biblischen Zeugnisse sprechen. Wo „Gott“ nur eine Leerformel ist, Jesus nur als vorbildlicher Revolutionär oder Gesellschaftsreformer gilt und die Überweltbezüge der biblischen Botschaft dementiert werden, da bleibt im Angesicht einer herandrohenden Totalkatastrophe kein Trost und keine Hoffnung mehr, sondern nur noch das Schweigen des Entsetzens. Sollten die rauhen Winde, die jetzt schon blasen, sich zu Orkanen auswachsen, dann werden auch die Kirchen bis aufs Blut gefordert werden.

Kurt Hutten

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

ADVENTISTEN

75 Jahre deutsches Advent-Wohlfahrtswerk. (Vgl. MD 1971, S. 141) *Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten* (STA) will ihre Glieder dazu erziehen, sich gegenseitig zu helfen – nicht nur in äußeren Nöten, sondern auch in seelsorgerlicher Hinsicht; sie sollen einander trösten, aufbauen und ermahnen.

Neben dieser ‚Diakonie‘, die innerhalb der Gemeinden geschieht und die jeweils von einem ‚Ersten Diakon‘ verantwortet wird, haben die Adventisten aber noch ein besonderes karitatives Werk, das in erster Linie „nach außen“ wirkt. Ähnlich wie in der ‚Evangelischen Kirche in Deutschland‘ alle Hilfs- und Liebestätigkeit zusammengefaßt ist im ‚Diakonischen Werk‘ (Sitz Stuttgart), so hat auch die ‚Generalkonferenz der STA‘ (Washington) eine karitative Abteilung: das *Welfare Ministry*. In dieser Weltzentrale erfolgt jedoch nur eine allgemeine Ausrichtung und Koordination; die eigentliche Arbeit geschieht auf den regionalen Ebenen.

In Westdeutschland ist hierfür das *Advent-Wohlfahrtswerk e.V.* zuständig. Es hat seine Zweige in den einzelnen Zusammenschlüssen der deutschen Adventisten: die zehn ‚Vereinigungen‘ sowie die beiden ihnen übergeordneten ‚Verbände‘ (s. MD 1972, S. 74ff) haben jeweils ihr eigenes Advent-Wohlfahrtswerk.

In der DDR, wo der Staat alle soziale und karitative Arbeit als seine Do-

mäne betrachtet, ist den Religionsgesellschaften keine selbständige Tätigkeit in dieser Hinsicht erlaubt. Es gibt also kein Advent-Wohlfahrtswerk in der DDR. Nur innerhalb der bekannten Adventisten-Siedlung *Friedensau* bei Magdeburg besteht seit mehr als 60 Jahren auch ein Altersheim und ein Erholungsheim (MD 1970, S. 10).

Jedes Jahr gibt das Advent-Wohlfahrtswerk einen Tätigkeitsbericht heraus; diesmal ist er mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitet worden, denn das Werk blickt auf ein 75jähriges Bestehen zurück: die ersten Nachrichten über die Arbeit eines adventistischen „Wohltätigkeitsvereins“ in Deutschland stammen aus dem Jahr 1897. Das reichbebilderte Jubiläumsheft gibt einen guten Überblick über die erstaunlich vielseitigen karitativen Leistungen der Adventisten.

An Einrichtungen des Werkes wird an erster Stelle das *Krankenhaus Waldfriede* in Berlin-Zehlendorf genannt, das vor 52 Jahren von den STA errichtet wurde. Gegenwärtig wird es wieder einmal erweitert: bis 1973 soll die Bettenzahl auf ca. 360 verdoppelt werden. Ihm ist eine *Schwesternschule* angegliedert, die fast ausschließlich von Adventisten besucht wird. Die hier ausgebildeten und staatlich geprüften Krankenschwestern finden ihren Einsatz in Kliniken, aber auch in der adventistischen Gemeindepflege in den Großstädten, auf dem Missionsfeld oder in einem der von dem Werk ge-

tragenen Heime. Viele von ihnen treten der ‚Friedensauer Schwesternschaft‘ bei, einem besonderen Verband der in ‚Waldfrieden‘ ausgebildeten Schwestern.

Weitere Einrichtungen des Werkes sind vier *Altersheime*: in Berlin-Steglitz, Neandertal (bei Mettmann/Düsseldorf), Bad Aibling und seit 1969 auch in Uelzen; ferner ein *Altenwohnheim* in Bensheim-Auerbach und zwei *Erholungsheime* in Freudenstadt/Schwarzwald und in Mühlenrahmede im Sauerland. Diese Heime stehen natürlich in erster Linie den Gliedern der adventistischen Gemeinden zur Verfügung, doch ist ein gewisser Prozentsatz der Plätze auch anderen alten und erholungsbedürftigen Menschen reserviert.

Der karitative Beitrag der Adventisten erschöpft sich jedoch nicht darin, diese Einrichtungen finanziell und personell zu tragen. Ihre Hilfe hat eine wesentlich breitere Basis: sie besteht in ca. 390 örtlichen ‚Helferkreisen‘, deren Zusammensetzung, Funktionen und Leistungen sehr unterschiedlich sind, je nach den Gegebenheiten und Erfordernissen der Gemeinden, in denen sie entstehen. Diese Kreise, die sich aus den früheren ‚Tabegruppen‘ (Apg. 9) entwickelt haben, sind klein und eigenständig, und sie sind für jeden da, der Hilfe braucht oder der mitarbeiten will. Wenn man die Berichte verfolgt, hat man den Eindruck, daß in ihnen eine rege „Phantasie des Helfens“ entwickelt wird.

Vor allem die Nachbarschaftshilfe wird groß geschrieben, die besonders in Altenhilfe, Unterstützung überlasteter Mütter und Betreuung von Kranken besteht. Sehr viel Mühe ist dabei erforderlich, Menschen ausfindig zu machen, die bereit und fähig sind, be-

stimmte Aufgaben zu übernehmen. Daneben gibt es Nähstuben, „Essen auf Rädern“, Mittagstische in West-Berlin, Sammlung und Verteilung von Gebrauchtkleidung. Für geistig behinderte Kinder werden Fahrten organisiert; Patenschaften für hilfsbedürftige Bürger werden übernommen, Krankenhausdienstleistungen durchgeführt; Hunderte von Paketen kommen jährlich zur Versendung, und sicherlich ist noch vieles mehr zu nennen. Viele Helferkreise bemühen sich um ausländische Arbeiter, suchen geeignete Wohnungen für sie und wollen durch Kontakte ihnen das Eingewöhnen im fremden Land erleichtern.

Das Advent-Wohlfahrtswerk gehört zu den ältesten Mitgliedsorganisationen des 1924 gegründeten ‚Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes‘ (DPVV). Im Zusammenhang mit ihm werden größere Hilfsaktionen durchgeführt, die von den einzelnen Helferkreisen getragen werden. Da ist zunächst an die immer wiederkehrenden Geldsammlungen zu denken; beachtliche Geldmittel kommen der Entwicklungshilfe zugute. Viele Spenden und Gelder werden auch für Katastropheneinsätze bereitgehalten. Ferner beteiligen sich die Adventisten an der Flüchtlingshilfe, bei der Kinder- und Jugenderholung und der Müttergenesung. Da sie selbst den Alkohol- und Nikotingenuß verwerfen, setzen sie sich besonders aktiv in der Suchtkämpfung und für die Gesundheits-erziehung ein (s. MD 1971, S. 273f); dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem ‚Deutschen Verein für Gesundheitspflege‘ wie auch mit der ‚Weltgesundheitsorganisation‘.

Die besondere Organisation des Advent-Wohlfahrtswerkes, die den Helferkreisen ihre persönliche Freiheit

läßt und ihnen doch Halt, Hilfe und Ausrichtung gibt, ist für die einzelnen Helfer von ebensolcher Bedeutung wie die enge Verbindung mit dem DPWV, durch den sie vielfältige Unterstützung erhalten. Die allseitigen Kontakte, die mit dieser Zusammenarbeit gegeben sind, lassen den einzelnen hilfsbereiten Adventisten fühlen, daß er dem „großen Heer der Helfenden“ einge-

fügt ist. Und die Möglichkeit der Fortbildung, die einem jeden sehr großzügig gegeben ist, macht ihm bewußt, daß er nicht nur auf der untersten Ebene Barmherzigkeit um Gottes Lohn zu leisten hat, sondern daß er mit seinen Kräften und Gaben einem Werk zugeordnet ist, dessen wichtiges Glied und ausführendes Organ er ist.

rei

Zwei biblische Erzählwerke. Schon vor fast zwanzig Jahren begann das zehnbändige Werk „*Menschen in Gottes Hand*“ – Geschichten der Heiligen Schrift für Kinder nacherzählt von Arthur S. Maxwell – im adventistischen Saatkorn-Verlag, Hamburg, zu erscheinen; der letzte Band lag 1957 vor. Noch heute wird es von Adventisten von Haus zu Haus angeboten.

Die Bedenken gegen dieses Werk richten sich nicht gegen adventistische Sonderlehren, die man fast mit der Lupe suchen muß, sondern gegen die *Umformung der biblischen Botschaft zur frommen Historie, ja, zur romantischen Erzählung*. Das spiegelt sich nicht allein in den Bildern, die uns „superamerikanisch-lieulich“ anmuten, sondern auch in der Nacherzählung selbst. Wir haben es hier durchweg mit einer Darstellung des „lieben Gottes“ zu tun. Seine Stimme ist „zart, gütig und melodisch“. Auch all die Menschen der Bibel sind unglaublich fromm – man versteht eigentlich nicht, daß es auch böse Menschen gibt . . .

Im Advent-Verlag, Zürich, ist vor kurzem ein neues dreibändiges Werk erschienen: „*Die Bibel – den Kindern erzählt*“ von Luise Tobler-Maler. Schon der äußere Eindruck ist ein anderer: das ist kein „typisch-sektiererisches“

Werk mehr. Die Illustrationen sind vorzüglich und haben zum Teil eine eigene Aussagekraft. Die fundamentalistische Basis der Nacherzählung ist nicht mehr so eng. Das Buch kann mit kirchlichen Maßstäben gemessen werden.

Gerade wenn man dies tut, muß man jedoch feststellen, daß die Verfasserin in keiner Weise das leisten konnte, was einige unserer Bibelerzähler vermochten: die doppelte Übertragung – vom biblischen Denken in das Denken unserer Zeit und vom Horizont der Erwachsenen in den Verstehenshorizont des Kindes. Streng gemessen ist diese Erzählung weder kindlich noch biblisch. Am meisten schmerzt der Verlust an sprachlichem Niveau: was die Bibel mit unübertrefflicher Gewalt des Wortes und des Bildes darbietet, wird hier langatmig und flach nacherzählt, die direkte Rede in indirekte Rede umgeformt, das Geschehen in psychologische Überlegungen eingebettet und damit verschüttet . . . Man sollte sich die Zeit nehmen, einmal einen ernsthaften Vergleich etwa mit Anne de Vries oder mit der katholischen „Patmos-Bibel“ anzustellen!

(Eine eingehende Besprechung der adventistischen Bibelwerke kann in der EZW angefordert werden.) rei

Trennung von Staat und Religion in Indonesien?

(Letzter Bericht: 1972, S. 221f) Eine für einen islamischen Staat höchst erstaunliche Entwicklung scheint sich nach einem Bericht des Saarländischen Rundfunks („Aus Kirche und Welt“, 20.7.1972) in Indonesien anzubahnen. In einer groß angelegten Kampagne setzt sich die Regierungspartei Golkar überraschenderweise für eine strikte Trennung von Staat und islamischer Religion sowie für eine Kontrolle der Aktivitäten der moslemischen Bruderschaften ein. Bisher hatte es kaum ein Anzeichen für eine solche „Säkularisierung“ in Indonesien gegeben. Im Gegenteil!

Indonesien ist mit 97 Millionen Muslimen der größte Islamstaat seit der Teilung Pakistans und hat dadurch ein erhebliches Gewicht in der islamischen Welt. Noch im März dieses Jahres hat die indonesische Regierung als eine der ersten die Charta der ‚Islamischen Konferenz‘ (Motamar Islami) unterschrieben, in der sich die Islamstaaten zusammengefunden haben, um die religiösen und politischen Belange des Islam wirksamer zum Zuge zu bringen. In diesem Zusammenschluß gewinnt die alte Idee der „daral-Islam“, der „einen Welt des Islam“, neue Gestalt. Indonesien steht also durchaus in der Tradition der religiös-politischen Einheit des Islam.

Das war kurz zuvor nocheinmal ausdrücklich unterstrichen worden: Im November 1971 trat der ‚Minister für Religiöse Angelegenheiten und Pilgerfahrt‘, *Dahlan*, den Säkularisierungs-bemühungen der religiösen Minderheitengruppen nachdrücklich entgegen und redete dabei sogar einer Missionierung dieser Glaubensgemeinschaf-

ten das Wort. (In Indonesien leben neben den 97 Millionen Muslimen 2 Millionen Protestanten, 1,4 Millionen Katholiken, rund 1 Million Hindus und Buddhisten und 6 Millionen Angehörige verschiedener eingeborener Religionen.)

Vor allem die Christen hatten eine religiöse Neutralisierung des Staates angestrebt. Doch Minister Dahlan erklärte, die Säkularisierung Indonesiens werde ein Wunschtraum der Christen bleiben, da der Islam keine Trennung von Staat und Religion zulasse. Die islamische Gemeinschaft, Träger des Staates, verfüge über 88 681 Moscheen und nahezu 290 000 andere Predigtstätten. Diese müßten als Ausgangspunkt für eine weitere Islamisierung des Landes angesehen werden. Ziel: *ein Glaube, eine Kultur, eine islamische Nation.*

Auch *Staatspräsident Suharto* beschwor noch im Mai dieses Jahres, am Geburtstag des Propheten Mohammed, die Einheit des Islam und warnte vor Selbstsucht und Eigensinn verschiedener Bevölkerungsgruppen.

Es gab allerdings auch Hinweise auf die jetzt sichtbar werdenden Tendenzen. Im Islam-Zentrum in Makassar/Sulawesi warnte *Dr. Mohammed Natsir*, Vizepräsident des ‚Islamischen Weltkongresses‘, die Muslime davor, ausschließlich der großen Vergangenheit nachzuträumen und von ihr das Heil zu erwarten. Sie müßten den Realitäten ins Auge sehen und nach einer modernen Interpretation der religiösen Traditionen suchen, wenn der Islam im Zeitalter der Säkularisierung bestehen wolle. Nur so könne er wieder die Rolle in der Welt erfüllen, die ihm zustehe, nämlich ein Faktor

des Friedens und des Ausgleichs zu sein.

Die *Golkar-Partei* versucht dementsprechend, ihre Forderung nach einer Trennung von Staat und Religion aus der islamischen Tradition selbst zu begründen. Mit Argumenten aus Koran und Sunnah wollen die Redner der Partei auf Versammlungen in den Moscheen des Landes beweisen, daß eine Säkularisierung des Staates durchaus mit dem Islam vereinbar sei. Sie erinnern daran, daß nach dem Koran in einem überwiegend von Muslimen bewohnten Land „kein Zwang im Glauben“ herrschen darf. Der Gesamtislam müsse freilich an der theokratischen Idee in der Gestalt des Kalifats festhalten. Die Redner verweisen offenbar immer wieder auf das Beispiel der Türkei, betonen aber, Indonesien habe aus den dortigen Fehlern gelernt und werde trotz der Trennung von Staat und Religion eindeutig ein Moslemstaat bleiben.

Die *Tendenzen und Argumente*, die in diesen verschiedenen Stellungnahmen und Bestrebungen sichtbar werden, sind widersprüchlich. Sie weisen auf tiefe Spannungen und divergierende Kräfte hin. Auch der größte Islamstaat bleibt offensichtlich nicht verschont von einem fundamentalen Konflikt, in dem alle islamischen Staaten stehen und für den noch keine einleuchtende Lösung gefunden ist: Vom modernen säkularen Staatsdenken wie von den Bedürfnissen einer pluralistischen Gesellschaft aus heißt die Frage: Kann der Islam Verfassungsgrundlage eines Staates sein? Vom Islam und der theokratischen Grundidee aus, unter der er angetreten ist, heißt sie: Kann ein Staat, in dem die Muslime eine Majorität bilden, säkular sein? Beidemal lautet die Antwort: nein! Ob es Indonesien gelingen wird, diese Existenzfrage zu bewältigen?

mi

OKKULTISMUS

Titelgeschichte in ‚Time‘. (Letzter Bericht: 1972, S. 126) Das Interesse an Okkultem, der Aberglaube, Zukunftsdeutungen, magische Praktiken und Teufelskulte nehmen in den USA gegenwärtig so stark zu, daß jetzt sogar das Nachrichtenmagazin ‚Time‘ diesem Thema eine Titelgeschichte gewidmet hat: ‚The Occult Revival‘ (19. 6. 1972). Das will einiges bedeuten! Der Autor spricht von einer „Welle der Faszination durch das Okkulte“, die „überall im Lande zu spüren“ sei.

„Ein guter Teil der Aktivität sammelt sich um die okkulten Buchläden“, so heißt es in dem Artikel, „die oft auch

Kurse und Dienstleistungen anbieten. Einer der eifrigsten ist das ‚Metaphysical Center‘ in San Francisco. Seine Buchabteilung verkauft jeden Monat 65 Prozent der Vorräte im Wert von 25 000 Dollar.“ Das Buch von *William Blatty* ‚The Exorcist‘ soll 1 Jahr lang auf der Bestsellerliste gestanden haben.

Die neue Strömung hat auch ihr eigenes Monatsmagazin: ‚*Occult Trade Journal*‘, was man übersetzen könnte mit „Okkultes Gewerbeblatt“, und in einem besonderen Laden werden Ritualroben, Amulette, Kristallkugeln, besonderer Weihrauch und andere geheimnisvolle Dinge verkauft.

An der Universität New York führt *Owen Rachleff*, Autor des Buches ‚*The Occult Conceit*‘, Kurse über Zauberei, Magie und Astrologie durch, und mehrere Colleges bieten ähnliche Kurse an.

Der Verfasser des ‚*Time*‘-Artikels unterscheidet vier „okkulte“ Bereiche:

1. Unter der Überschrift „*Hexerei*“ (witchcraft) berichtet er unter anderem von Sybil Leek (48), „Amerikas berühmtester Hexe“, die durch den Verkauf ihrer Bücher fast eine Millionärin geworden sei und in Florida höchst komfortabel lebe. Sie bezeichnet ihre Zunft mit dem angelsächsischen Namen ‚wicca‘, der vermutlich frühmittelalterlichen „Medizinmännern“ beigelegt wurde. Sie gibt zu, daß Zauberei Macht bedeutet, aber sie lehnt teuflische Ausübung ab: „Satanismus bedeutet Tod. Wicca ist die Religion, die dazu dient, Leben zu erhalten.“ In „reiner Zauberei ist die Lebenskraft das Entscheidende“.

2. Ein weiterer Abschnitt ist mit „*Prophезе*“ überschrieben. In ihm wird ausgeführt, daß die Angst vor der Zukunft, die heute so stark überhandnimmt, viele Menschen zur okkulten Zukunftsdeutung treibe. Die Astrologie blühe, und es gebe viele „Propheeten“. Der jüngst verstorbene *Edgar Cayce* wird als der „zweifelloste bekannteste moderne Seher“ vorgestellt: „ein frommer Protestant, der seine Vorhersagen in einem schlafähnlichen Trancezustand machte“. Er hatte Vertrauen erworben durch seine Fähigkeit, „Krankheiten zu diagnostizieren von Leuten, die meilenweit entfernt“ waren.

3. Aus dem Bereich des *Spiritismus* berichtet ‚*Time*‘ die Gründung einer ‚*Spiritual Research Society*‘ (Vereinigung

für geistige Forschung) in Orlando, Florida, vor zwei Jahren. Diese bietet allgemeine Gottesdienste und spezielle Heilungsgottesdienste an, ferner ein Training für Medien und Heiler. Die Gründerin ist „Reverend“ *Bonnie Gehman*, eine 32jährige „attraktive Dame“, zu der mehrere angesehene Ärzte der Umgebung ihre Patienten schicken, um „diagnostische Aufschlüsse“ zu erhalten. Alter spiritistischer Tradition gemäß erhält sie ihre Informationen „von Geist-Führern, ... die geheime Botschaften an den ‚*Erdbereich*‘ geben“.

4. Vor allem aber widmet sich der Artikel dem „*Satanismus*“. Der ehemalige Zirkus-Dompteur *Anton Szandor La Vey* (42) ist nicht nur der Verfasser von ‚*The Satanic Bible*‘ und eines weiteren Buches mit dem Titel ‚*The Compleate Witch*‘ (Die vollkommene Hexe), „in denen seine Ratschläge den Gipfel der Gemeinheit erreichen“; er hat im Jahre 1966 auch eine ‚*Kirche Satans*‘ in San Francisco gegründet. „Sie bietet ein genaues Gegenbild der meisten Glaubensformen und ethischen Grundsätze des traditionellen Christentums.“ „*La Vey*s Kirche ist organisiert, eingeschrieben und vom Gesetz geschützt in Kalifornien.“ Als die Anhänger, die in örtlichen „*Grottoes*“ (Grotten) zusammengefaßt sind, eine Gesamtzahl von 10 000 erreicht hatten, hörte *La Vey* auf, Mitgliederzahlen bekanntzugeben. Das Bemerkenswerteste an der Satanskirche ist, „daß ihre Mitglieder sich nicht exotisch geben, sondern in ihrem gewöhnlichen Leben fast banal wirken. Ihr heimtückischer Beitrag zum Bösen besteht in ihrem resoluten Bekenntnis zur animalischen Natur des Menschen, ohne jede geistige Dimension oder den Gedanken des Selbstopfers... Unter dem Vor-

wand, jede Heuchelei zu vermeiden, verfolgen sie konsequent die materialistischen Werte der Wohlstands-Gesellschaft.“

Eine andere Gruppe von „Quasi-Satanisten“ – die ‚Process Church of the Final Judgement‘ (Kirche des Jüngsten Gerichts) – reiht Satan mit in ihre Gottheiten ein, neben Christus, Jehova und Luzifer.

Auch Deutungen und Beurteilungen des okkulten Trends gibt der ‚Time‘-Artikel weiter:

O. Rachleff (s. o.) behauptet, „die meisten ‚Occultniks‘ sind entweder Betrüger von der intellektuellen oder von der finanziellen Sorte, oder es sind gestörte Individuen, die Psychosen mit psychischen Phänomenen verwechseln“.

Huston Smith vom ‚Massachusetts Institute of Technology‘ sieht in der Wiederbelebung des Okkulten eine „Antwort auf das Fehlschlagen von Wissenschaft und Vernunft“, eine Reaktion darauf, „daß es der Technik nicht gelungen ist, die Welt zu verbessern, so wie es die Amerikaner lange Zeit erhofft hatten“.

Joseph Bayly legt in seinem 1970 erschienenen Buch ‚What About Horoscopes?‘ vieles von der Schuld an der neuen Bewegung dem traditionellen Christentum zur Last: „In anderen Zeiten“, so schreibt er, „konnte man sich an die Kirche wenden mit seinen Ängsten und seinem Verlangen nach einem mystischen Element im Leben; aber für viele Menschen ist die heutige Kirche machtlos, weil sie sich mit den Problemen identifiziert, die sie lösen sollte.“

Interessant ist die Meinung des Jesuiten John Navone von der Gregorianischen Universität in Rom. Er argumentiert, daß in modernen Teufels-

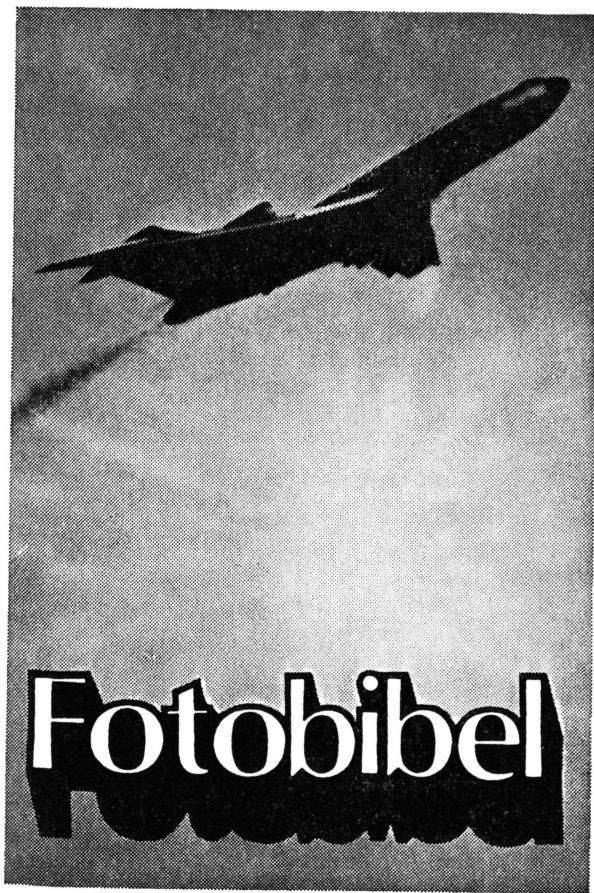
kulten der Teufel mehr „der Typ des magischen playmate (Spielgefährten)“ sei, eher das „Produkt einer Playboy-Kultur als das boshafte persönliche Wesen, wie es sich in der Bibel findet. Diese Kulte neigen dazu, den Teufel für eine Art geheimnisvolles Amusement zu gebrauchen, während der ganz und gar nicht amüsante Teufel der Bibel den Menschen für seine finsternen Zwecke benützt.“

Ähnlich der Soziologe Truzzi in einer der letzten Ausgaben der Zeitschrift ‚Sociological Quarterly‘: „Wenn wir wirklich fest an Dämonen glaubten, hätten wir bestimmt kein Bedürfnis, sie anzurufen.“ Für die meisten „Okkultisten“ seien die okkulten Künste und Praktiken nur eine Form von „Pop-Religion“. Hier zeige sich eine spielerische Verachtung für das, was einstmals von vielen ernst genommen wurde und für einige noch heute gültig ist.

‚Time‘ fährt fort: „Da besteht freilich die Gefahr, daß man den Teufel zu leicht nimmt; bei einer solchen Einstellung wird wahrscheinlich das Böse geringer eingeschätzt als gut ist. Die jüngste Geschichte hat schrecklich genug gezeigt, daß das Dämonische ganz dicht unter der Oberfläche liegt, bereit, den Unwissenden zu fassen.“

Es bleibt noch zu fragen, ob das Thema dieses ‚Time‘-Artikels nur die Vereinigten Staaten und vielleicht noch die englisch-sprechenden Länder angeht? Jedenfalls ist in letzter Zeit fast jede Bewegung, die Amerika erregt hat, bald auch zu uns gekommen. Und wie man feststellen kann, berauschen sich schon seit Monaten die Leser einiger deutscher Illustrierten an einem recht bedenklichen Gemisch von Mystizismus und Religion, schauriger Magie und Sex. Reimer/Lommel

preisgünstige **Sonderausgabe DM 12.80**
784 Seiten mit 185 aktuellen Fotos



Einbändige,
neu redigierte
und revidierte
Sonderausgabe 1972
des Werkes
*Das Neue Testament
für Menschen
unserer Zeit.*
Idee und
Gesamtkonzeption
Helmut Riethmüller.

Hervorragend
geeignet für
Religionsunterricht
Gemeindefarbeit
Jugendarbeit

Als Geschenk zu
Weihnachten
Konfirmation
Trauung

die Bibel neu sehen - neu lesen
besser verstehen

Quell Verlag Stuttgart



Quell Verlag der Evangelischen Gesellschaft



Kontakte mit Lesern in aller Welt

Verlagsgebiete:
Theologie für die Praxis
Theologie lesbar gemacht
Bibel- und Kirchenkunde
Gesellschaftsdiakonie
Religionspädagogik
Interkonneffionelle Editionen

Lizenzangaben in Amerika, England, Brasilien,
Belgien, Frankreich, Japan, Holland, Schweden,
Finnland, Dänemark, Norwegen, Spanien, Italien.

Quell Verlag Stuttgart Qualität im Buch

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Quell Verlag Stuttgart. –
Redaktion: Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildnerberger (geschäftsführend), Pfarrer
Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift der Redaktion: 7 Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2 A, Telefon 62 07 89. –
Verlag: Quell-Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, 7 Stuttgart 1, Furtbach-
straße 12 A, Postfach 897. Kontonummer: Städt. Girokasse Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzei-
genteil: Otto Ruder. – *Bezugspreis:* halbjährlich DM 8,40 einschließlich Mehrwertsteuer und Zustellgebühr.
Einzelnummer 75 Pfennig. Bestellungen in jeder Buchhandlung und beim Verlag. – Alle Rechte vorbehalten.
– Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.